

Frank Richter wehrt sich gegen Online-Kommentare

Für seine geplante Landtagskandidatur gab es von einigen Kommentatoren Kritik. Der Theologe antwortet darauf. Der an die Sächsische Zeitung geschickte Brief im Wortlaut:



Frank Richter

Mit Interesse habe ich die online-Kommentare gelesen, die sich mit meiner Bereitschaft befassen, für den Landtag zu kandidieren. Ich habe versucht, den inhaltlichen Kern einiger Kritikpunkte zu verstehen, und möchte dazu Folgendes sagen:

© Ronald Bonss

1) „Wer seine Meinung ändert, ist ein Wendehals.“ Wenn das richtig wäre, könnten wir jede Diskussion beenden. Argumente auszutauschen hat den Sinn, den anderen zu überzeugen und ihn zur Änderung seiner Meinung zu bewegen. Ich habe meine Meinung in der Tat mehrfach geändert. Das fand jedes Mal im Kopf statt und nicht im Hals. Ich hatte Gründe, mich zu revidieren und habe diese Gründe bei Nachfrage erklärt. Es gibt Menschen, die ihre Meinung noch nie geändert und das noch nie begründet haben. Ist das ein Beleg für Intelligenz?

2) „Wer einmal Mitglied in einer Partei war, darf niemals mehr in einer anderen Partei mitmachen.“ Ich halte diese Meinung für undemokratisch. Parteien ringen um die besseren Konzepte, Argumente und um Zustimmung bei den Bürgern. Dabei gewinnen sie auch neue Anhänger. Nur die SED hatte das scheinbar nicht nötig, weil sie die Wahrheit gepachtet hatte. In meinem Fall ist es so, dass ich eine Partei, die CDU, verlassen habe. Sie hat mich nicht mehr überzeugt. Sie hat das „C“ versteckt, gerade in Sachsen. Ich entdecke bei der SPD zurzeit mehr C als bei der CDU. Außerdem bin ich der SPD nicht beigetreten, das wäre nicht ehrlich gewesen.

3) „Wer einmal verloren hat, sollte es kein zweites Mal versuchen“ Seltsam. Was im Fußball und in Wettspielen als normal und sportlich gilt, soll in der Politik nicht gelten? Es gibt keinen Menschen, der immer nur gewinnen kann. Ich hätte Angst vor Politikern, die immer gewinnen müssen. Wir brauchen solche, die auch nach Niederlagen fair und menschlich bleiben und nicht aufgeben.

4) „Wer Politik macht, denkt sowieso nur an sich.“ Ich weiß, dass viele Politiker Vertrauen verloren haben, weil es ihnen vorrangig um sich selbst ging. Diese Charakterschwäche allen Politikern zu unterstellen, ist zerstörerisch. In jeder Gesellschaft gibt es Politik. Überall braucht es Menschen, die für das Gemeinwohl arbeiten. Wer ihnen allen, immer und überall Egoismus unterstellt, irrt und sagt mehr über sich selbst als über Politiker. Dazu kommt das Argument mit dem Listenplatz. „Er will ja nur abgesichert werden.“ Erstens wird über Listenplätze abgestimmt. Zweitens bin ich nicht der einzige Mensch, der sich die Brötchen verdienen muss. Ich bin aktuell arbeitslos. Dürfen Arbeitslose keine Politik machen? Das wäre ja eine besonders verheerende Auffassung. Sächsische Politik wird vor allem im Sächsischen Landtag gemacht. Ich habe politische Ziele und möchte deshalb für den Landtag kandidieren. Jeder, der sich informiert hat, weiß, dass man dazu von einer Partei nominiert werden muss. Einzelkandidaten haben nur sehr geringe Gestaltungsmöglichkeiten. Wenn die SPD jemanden aufstellt, obwohl er ihr nicht angehört, finde ich das bemerkenswert gut. Man kann nicht einerseits beklagen, dass die Parteien zu mächtig sind, und andererseits kritisieren, dass sie Parteilose mitmachen lassen. Ich glaube, dass Missgunst, Schadenfreude, Neid und Dummheit unsere Gesellschaft vergiften. Ich will mich davon nicht anstecken lassen.

Frank Richter